Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 36

Artikel: Der Bergsturz an der Altels vor 40 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monarch im Audienzsaal seiner Sommerresidenz auf und ab schritt. Er ließ sich von dem bestürzten und doch wieder freudig bewegten Kieselack über dessen zumeist zu Fuß unternommenen Reisen unterrichten und entließ ihn endlich huldvoll, indem er ihm nochmals herzhaft einschärfte, künftig das kaiserliche Privateigentum zu respektieren. Der Sonderling versicherte feierlich, daß er den Befehl zu achten wissen werde und empfahl sich. Kaum aber war er fort, da trat der Kaiser an den Tisch — auf der weißen Marmorplatte stand in zierlichen Zügen das Wort — „Kieselack!" ...

Der Bergsturz an der Altels vor 40 Jahren.

Das Talbecken von Kandersteg wird durch das Gellihorn abgeschlossen, das einer Sphinx vergleichbar ist. Dahinter ist eines der merkwürdigsten, wildesten und unheimlichsten Täler des Berner Oberlandes, das Vortal zur Gemmi mit der Spitalmatte, die vor genau 40 Jahren, am 11. September 1895, von einer fürchterlichen Katastrophe heimgesucht wurde, einem schrecklichen Bruch des Altelsgletschers. Es war nur eine Wiederholung eines ähnlichen Unglücks am 17. August 1782. Daß hier übrigens noch andere Bergstürze niedergingen, weiß jeder Gemmiwanderer. Heute ist die einst blühende, prächtige Walliser Alp, die weite Spitalmatte, ein großes Trümmerfeld. Wer die 35 Spitzkehren hinter dem „Bären" von Kandersteg am Postament des Gellihorns überwunden und damit 800 Meter Höhendifferenz hinter sich gebracht hat und nun in einsamem Hochtal dem alten Bergwirtshaus Schwarenbach zuwandert, findet am Wege einen gewaltigen Felsblock mit folgender schlichten Gedenktafel:

Zum Andenken
an die am 11. September 1895
durch den Altels-Gletscherbruch verunglückten
Walliser

Joseph Roten, Vizepräsident vom Leukerbad,
Hyacinth Tschopp,
Alois Grichting,
Kaspar Jeger von Turtmann,
Alois Roth von Steg,
Paul Brenner von Steg.

Barmherziger Jesus, gib ihnen die ewige Ruh.
R. I. P.

Das Unglück erfolgte in der Nacht zum 11. September 1895, wenige Stunden vor der Alpentladung. Drei Stunden später wären die sechs Walliser Hirten mit ihren 165 Stück Vieh unterwegs zum Schwarenbach und zur Gemmi gewesen und die Katastrophe hätte wenigstens keine Menschenopfer gefordert. So aber wurde die weite, blühende Alp samt der Alphütte und dem Vieh tief unter den Eis- und Gesteinsmassen begraben. Der Donner des Sturzes war weit im Tale unten noch hörbar, jagte vor allem den Insassen des Bergwirtshauses Schwarenbach Schrecken ein. Vier Waldarbeiter, die hier nächtigten, brachen sofort zum Arvenwald an der Spitalmatte auf, kehrten aber mit der Schreckensmeldung zurück, die ganze Alp und ein Stück des Waldes seien von einem Bergsturz zerstört, ein Vordringen nicht möglich. Die Wirtsleute sandten einen Knecht zum Gemmihotel, damit er von hier aus die Schreckensnachricht nach Leukerbad telephonieren könne. Ein anderer Knecht mußte nach Kandersteg gehen, um Hilfe zu holen. Er hatte einen schrecklichen Weg über den Trümmerhaufen zurückzulegen, stets in der Gefahr, von einem neuen Gletscherbruch erreicht zu werden. Ganz aufgeregt, in fürchterlicher Verfassung, soll er in Kandersteg angelangt sein. Eine Hilfe war leider umsonst. Hütte, Menschen und Vieh lagen zu tief verschüttet, als daß noch einige Hoffnung auf Rettung bestanden hätte.

Von einer eigenartigen Rettung wird erzählt. Der Wirt Bohny vom Schwarenbach beschäftigte um diese Zeit in der ihm gehörigen Alphütte einige Bauarbeiter. Diese kamen am 10. September 1895 abends ins Schwarenbach-Wirtshaus und erklärten, sie hätte beschlossen, einen vergnügten Abend zu verbringen, am Morgen gingen sie wieder zur Arbeit. Das war ihre Rettung. Denn auch diese Hütte wurde so vollständig zerstört, daß die sieben Arbeiter, die da beschäftigt waren, unbedingt ebenfalls getötet worden wären.

Heute nehmen Alpenrosensträucher, Gebüsch, einige Bäume dem Trümmerfeld das Düstere und Unheimliche. Noch aber liegen als Zeugen große Felsblöcke herum. Auch die Gegend von der Spitalmatte bis zum Schwarenbach erhält ihre wilde Eigenart durch gewaltige Bergsturztrümmer, die streckenweise das ganze Tal aufgefüllt haben und beim Bergwirtshaus eigentliche Trümmerhügel formten. Die Hauptmasse dieser Abstürze scheint vom Rinderhorn niedergestürzt zu sein und zwar nach der Ansicht der Geologen nach der letzten Eiszeit. Man stützt sich dabei auf die Erwägung, daß der Gletscher die Trümmer, wären sie früher niedergegangen, weggetragen und -gestoßen hätte. Die Richtigkeit dieser These sieht man weiter oben am Daubensee, wo der Talboden durch die Gletscherschliffe eigentlich ausgehobelt wurde. Diese Gletscherschliffe wurden weiter unten durch die Bergstürze zugedeckt.

Die Gemmi war schon zur Bronzezeit ein beliebter Bergübergang. Daß er im Mittelalter große Bedeutung hatte, geht schon daraus hervor, daß ihn die älteste Schweizerkarte von Konrad Türst erwähnt. Auch Aegidius Tschudi zeichnete die Gemmi 1538 in seiner Karte ein. Bern und Wallis ließen von 1739—41 den Weg verbessern. Im 17. Jahrhundert ließen sich die Leuker Badegäste, so sie nicht gut zu Fuß waren, in feudalen Tragsesseln über die Gemmi tragen. Diese Tragsessel waren die Vorläufer der heutigen Gemmiwägelchen. Wir kennen eine Transportordnung für die Gemmi aus dem Jahre 1677, die kulturhistorisch recht interessant ist und darum angefügt werden darf:

1. Wenn ein Herr, oder Frau, Manns- oder Weibsperson, sich über die Gemmi in das Leukerbad begeben will, also von einem Wirtshaus zum andern will tragen lassen, und mehr als gewöhnlich schwer ist, so soll man zwölf Mann nehmen, ist sie mittelmäßig schwer, zehn Mann oder acht, ist sie aber leicht, sechs oder vier Mann. Diesen soll zur Belohnung gegeben werden 20 Batzen, auch jedem seine halbe Maß Wein und für einen halben Batzen Brot und ein halb Pfund Käs. Für jeden ist auch der Zoll (an der Gemmi) zu entrichten.

2. Wer sich von der Daube bis zum Bad will tragen lassen, soll sechs oder vier Mann haben, je nach Schwere, und jedem zu Lohn 10 Batzen geben und ihnen einen Trunk werden lassen, Brot und Käs und den Zoll.

3. Wenn eine Person reiten will, soll sie bis an Winteregg sechs Batzen zahlen, bis zum Schwarrenbach 10 Batzen und bis zur Daube 15 Batzen. Dazu eine halbe Maß Wein, für einen halben Batzen Brot, für einen halben Batzen Käs. Dasselbe soll auch bezahlt werden für eine Pferdeladung an die genannten Orte.

4. So jemand sein Tuchgewand (Gepäck) will tragen lassen, so bezahlt er für die Bürde, das ist sechzig Pfund, eine halbe Bern-Krone, gibt eine halbe Maß Wein, für einen halben Batzen Brot und ein halb Pfund Käs. Auch soll er den Zoll bezahlen. Ist es nur eine halbe Bürde, so ist als Lohn ½ Gulden zu geben, der Zoll zu bezahlen, Wein und Brot in rechter Form.

V.